

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Anzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil- und Klammerzeile kostet 1.—, gewöhnlichen Text 1,50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit, aber ohne Gewähr. — Offertgehalt 50 Pfg.

Zugleich Gonsenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 14

Freitag, den 23. Juni

Jahrgang 1933

Das Ende der SPD

Beteiligungsverbot für das ganze Reich. — Keine Sozialdemokraten als Beamte.

Berlin, 22. Juni.

Reichsminister Goebbels hatte in seiner Frankfurter Rede am Mittwoch bereits weitere Maßnahmen zur Durchführung der nationalsozialistischen Revolution und zur Säuberung des innerpolitischen Lebens angekündigt. Ein weiterer Schlag ist nunmehr erfolgt, der auch organisatorisch das Ende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bedeutet, nachdem sie praktisch bisher schon so gut wie erledigt war.

Ämtlich wird über die neue Aktion mitgeteilt:

Die Vorgänge der letzten Zeit haben den unumstößlichen Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands vor hoch- und landesverräterischen Unternehmungen gegen Deutschland und seine rechtmäßige Regierung nicht zurückbleibt.

Führende Persönlichkeiten der SPD, wie Wels, Breitscheid, Stampfer, Vogel befinden sich seit Wochen in Prag, um von dort aus den Kampf gegen die nationale Regierung in Deutschland zu führen. Wels hat eine Erklärung veröffentlicht, daß sein Austritt aus dem Büro der 2. Internationale nur fingiert gewesen sei. Er hat an den Vorständen der Arbeitergruppe auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ein Telegramm gerichtet, in dem er in verleumderischer Weise die Arbeiterschaft der übrigen Länder gegen die nationale deutsche Regierung aufzuheizen versucht. Die erweiterte Parteileitung der SPD hat sich auf der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Sitzung lediglich nach außen hin von diesen Leuten wie Wels, Breitscheid usw. distanziert.

Es aber bezeichnenderweise unterlassen, diese Personen wegen ihres landesverräterischen Verhaltens wirklich abzuschießen und aus der Partei auszuschließen.

Im Gegenteil ist in einer von der Kollage überraschten Geheimversammlung sozialdemokratischer Führer in Hamburg ebenfalls landesverräterisches Material gefunden worden. Dies alles zwingt zu dem Schluß, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als eine staats- und volksfeindliche Partei anzusehen, die keine andere Behandlung mehr beanspruchen kann, wie sie der Kommunistischen Partei gegenüber angewendet worden ist.

Der Reichsminister des Innern hat daher die Landesregierungen ersucht, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die notwendigen Maßnahmen gegen die SPD zu treffen.

Inbesondere sollen sämtliche Mitglieder der SPD, die heute noch den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, von der weiteren Ausübung ihrer Mandate sofort ausgeschlossen werden. Den Ausgeschlossenen werden selbstverständlich die Diäten gesperrt.

Der Sozialdemokratie kann auch nicht mehr die Möglichkeit gewährt werden, sich in irgend einer Form propagandistisch zu betätigen. Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei sowie ihrer Hilfs- und Erlahorganisationalen werden nicht mehr erlaubt werden. Ebenso dürfen sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr herausgegeben werden.

Das Vermögen der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Hilfs- und Erlahorganisationalen wird, soweit es nicht bereits in Verbindung mit der Auflösung der freien Gewerkschaften sichergestellt worden ist, beschlagnahmt.

Mit dem landesverräterischen Charakter der Sozialdemokratischen Partei ist die weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zu dieser Partei selbstverständlich unvereinbar.

Gegen konfessionelle Arbeitervereine

Verfügung des Führers der Arbeitsfront.

Berlin, 23. Juni

Der Zeitungsdienst teilt folgende Verfügung der Deutschen Arbeitsfront mit:

Mit der Bildung der Deutschen Arbeitsfront sollte der Bleibheit der Arbeitnehmer, und Unternehmerorganisationen gegenübergetreten werden. Nicht allein sollte damit der letzte Unterschlupf des Marxismus getroffen werden, sondern es sollte auch die unglückliche Verpflichtung der deutschen Arbeitmenschen behoben werden. Kleinliche und eigennützige Subjekte werden diese große revolutionäre Tat nicht anerkennen und versuchen, mit Nachbildungen und Selbsthilfsorganisationen diese Arbeit zu schwächen.

Es ist der Wille des Führers, daß außer der Deutschen Arbeitsfront keinerlei Organisationen mehr, weder der Arbeitnehmer noch Arbeitgeber, existieren. Ausgenommen sind der ständische Aufbau und Organisationen, die einzig und allein der Fortbildung im Berufe dienen. Alle übrigen Vereine, auch die sogenannten katholischen und evangelischen Arbeitervereine sind als staatsfeindlich zu betrachten, weil sie den großen Aufbau hindern und hemmen. Deshalb gilt ihnen unser Kampf, und es ist höchste Zeit, daß sie verschwinden.

Große Protestkundgebung der NSD

Die NSD Berlin veranstaltete im Lustgarten eine gewaltige Demonstration und Kundgebung zu Ehren der aus Genf zurückgekehrten deutschen Arbeiterdelegation. Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Schuhmann, betonte in seiner Ansprache, daß unser Idealismus und unser Wille zur Mitarbeit in Genf mit Füßen getreten wurde. Als Vertreter der deutschen Arbeitergeber in der Arbeitsfront erklärte Dr. Erdmann: Wir haben der Welt gezeigt, daß es in Deutschland einen Willen zu gemeinsamer Aufbauarbeit gibt. Wir haben nicht nur eine neue Organisationsform, sondern einen neuen Geist geschaffen.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Lehn, kündigte an, daß die deutsche Arbeitsfront schon in der aller nächsten Zeit eine Körperschaft des öffentlichen Rechts werde. Neben der deutschen Arbeitsfront gebe es keine Vertretung der Arbeitnehmer noch der Unternehmer.

Die Reichsratsitzung Erweiterung des Brennrechts.

Berlin, 23. Juni.

Der Reichsrat hielt unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Frick eine öffentliche Sitzung ab. Der Minister begrüßte bei dieser Gelegenheit die neuernannten Reichsratsbevollmächtigten für Preußen, Württemberg, Oldenburg, Bremen und Lübeck. Zugestimmt wurde

Gemeinsame Arbeit!

Das kostbarste Gut: Arbeitskraft und Arbeitslust.

Berlin, 23. Juni.

Auf der Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes führte der neue Präsident, Dr. von Rentelen, in seiner Ansprache u. a. aus: Die einseitige Blickrichtung auf die eigenen Wirtschaftszweige, auf die eigenen Branchen oder den eigenen Betrieb ist ein Hemmnis für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Deutschland. Das kostbarste Gut, über das die Volkswirtschaft verfügt, und das größte Aktivum eines jeden Betriebes ist die Arbeitskraft und die Arbeitslust der dort Tätigen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der nationalsozialistische Wirtschaftsneubau auf dem Fundament dieses Respektes vor der Arbeit und dieser kameradschaftlichen Verbundenheit sich vollziehen wird. Jeder in der Wirtschaft Stehende, vom größten Unternehmer bis zum jüngsten

Sonnenwendfeier verschoben.

Mit Rücksicht auf das schlechte Wetter ist die Sonnenwendfeier vorläufig abgefragt und auf spätere Zeit verschoben worden. Damit fallen alle die für Sonntag geplanten Veranstaltungen aus.

Auch das vom Ortsauschuß für Jugendpflege vorgesehene „Fest der Jugend“ fällt aus vorstehendem Grunde ebenfalls aus.

Neuer Termin wird bekannt gegeben.

der neuen Zusammensetzung des Reichspostverwaltungsrates. Der Reichsrat genehmigte dann Änderungsverordnungen zum Lebensmittelgesetz, die sich auf Obstzeugnisse, Kakaoverzeugnisse und Speiseeis beziehen.

Weiter wurde Verordnungen zugestimmt, die das Brennrecht für Korb- und Ritzbrennereien vorübergehend erweitern.

Unternehmer, Arbeiter, Angestellte

Die Bildung des „Reichsverbandes der deutschen Industrie“.

Berlin, 23. Juni.

Der Reichskommissar und Leiter des wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Wagener, hat an die Vorstände des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die Herren Dr. Krupp von Bohlen-Halbach-Essen und Dr. Roettgen-Berlin, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Ich begrüße es, daß der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände sich durch den neuen Zusammenschluß bereiterklären, ihren bisherigen Charakter abzulegen und durch die Beteiligung aller in der Produktion tätigen Menschen dasjenige neue Gebilde aufzubauen, das der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht. Insbesondere lege ich Wert darauf, öffentlich zu erklären, daß bei der gemeinschaftlichen Sitzung am 19. d. M. für die Durchführung des ständischen Aufbaues der Industrie dahingehend die endgültige Einigung erzielt wurde, daß noch in diesem Monat die Bildung der bezirklichen Fachgruppen und der Landesfachverbände unter Einbeziehung von Unternehmer-, Angestellten- und Arbeitervertretungen durchgeführt wird.

Erst wenn der deutsche Arbeiter sieht, daß die Industriellen Unternehmervereinigungen die Neuschaffung von Verbänden und Vertretungen durchgeführt haben, in denen auch er ebenso wie der Angestellte, seiner langjährigen Forderung entsprechend, vertreten ist, sind für ihn die letzten Grundlagen der marxistischen Gedankenwelt beseitigt, und er gewinnt den Glauben an eine wirkliche Volksgemeinschaft, die allein ihm Arbeit und Brot sichern kann.

Stift, vom jugendlichen Arbeiter bis zum ältesten und erfahrensten Werkmeister ist ein notwendiges Rad im Getriebe der Wirtschaft. Die Achtung, die er verdient, hängt nicht davon ab, an welchem Platze er steht und welche Arbeit er macht, sondern davon, wie er diese Arbeit erfüllt. Es ist eine selbstverständliche Konsequenz dieser Arbeitsverbundenheit, daß die Arbeiter und Angestellten, ebenso wie die Betriebsunternehmer, ihre Vertretung im ständischen Aufbau und damit in den Kammern finden.

Nicht unerwähnt möchte ich die Bedeutung der Frau im Wirtschaftsleben lassen. Nahezu dreiviertel des deutschen Volkseinkommens geht durch die Hände der deutschen Frau. Ich möchte daher anregen, daß die Kammern schon heute eine engere Verbindung mit den Frauen, insbesondere den Hausfrauen-Verbänden, aufnehmen.

Der dritte Schlag

Die Bedeutung des 21. Juni. — Rückwirkungen auf die politische Konstellation? — Die Rolle der Deutschnationalen.

Berlin, 22. Juni.

Der 21. Juni 1933 ist wohl der bedeutungsvollste Tag seit Monaten gewesen, denn er brachte die ganze Revolution wieder einen gewaltigen Schritt vorwärts. Dem 30. Januar folgte der 1. März, der den ersten großen Schlag gegen den Marxismus brachte, dem 1. März der 2. Mai, der die Gewerkschaften dem Marxismus aus den Händen nahm und sie in der großen deutschen Arbeitsfront eingliederte, dem 2. Mai folgte nun der 21. Juni, der erstens die restlose Eingliederung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Freiheitsfront brachte, und zweitens die letzten Zuflüchten des Marxismus gänzlich, die deutschnationalen Kampfstämme. In diesen Organisationen hatte, wie eine offizielle Mitteilung besagt, der Marxismus seine letzte Zuflucht gefunden.

Der 21. Juni hat gezeigt, daß im heutigen Staat keine Oppositionsbildung an sich selbst scheitert. Die politische Seite ist, daß nun auch der Stahlhelm ein unzweifelbares Glied mit der großen nationalsozialistischen Bewegung bildet.

Wenn hier und da auch gegen die Deutschnationalen Front von einzelnen Gruppen der deshalb, weil Ortsgruppenführer übergegangen wurde, so stilles Mitglieder der Kampfstämme dieser Partei die marginale Front ausgenommen, Kampfstämme auch in die Deutschnationalen Front aufgenommen haben. Es wird überhaupt nach der Darstellung von „unserer“ Seite das Problem zu lösen, was mit der Deutschnationalen Front geschehen soll.

Die Gründe, die zum Verbot der Kampfstämme und des Bismarckbundes geführt haben, auch auf diese Partei zutreffen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedenfalls sehr berechnete Befürchtungen und auch Beweise dafür vorliegen, daß die Kampfstämme in großen Massen in die Deutschnationale Front eindringen.

Es wird von nationalsozialistischer Seite anlässlich der Aktion betont, es tue jedem nationalen Deutschen leid, daß man auch gegen nationale Deutsche habe einschreiten müssen. Es sei ganz unzweifelhaft, daß sich in der Deutschnationalen Front sehr wertvolle aufbauwille Elemente befinden, die aber von einem Teil von ihrer Verantwortung nicht bewußten Führern nun in eine Lage hineinmanövriert worden seien, die geradezu unhaltbar sei.

Man sprach in politischen Kreisen davon, daß der Besuch des Reichsministers Hugenberg bei Reichkanzler Adolf Hitler nicht ohne Rückwirkung auf die politische Konstellation der Zukunft bleiben werde. Diese Annahme hat bisher noch keine Bestätigung gefunden.

Anordnung von zentraler Stelle

Die große Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstämme, an der übrigens außer der Polizei auch SA und SS in großem Umfange teilnahmen, wurde von zentraler Stelle über die Reichsstatthalter angeordnet. So daß sie sich also auf das ganze Reich erstreckt. Das Verbot der deutschnationalen Kampfstämme und des Bismarck-Bundes ist in allen Ländern erfolgt. Der Bismarck-Bund wurde aus dem Grunde verboten, weil zahlreiches Material dafür vorlag, daß er als Unterschlupf für die Mitglieder der verbotenen Kampfstämme dienen sollte und also einen Ersatz der Kampfstämme dargestellt hätte. Außer in Berlin wurde auch außerhalb Berlins überall erhebliches Material gefunden.

Der Zwischenfall in Frankfurt a. D.

Zu der Nachricht, daß es bei der Auflösung des deutschnationalen Kampfrings in Frankfurt a. D. zu Tötlichkeiten gekommen sei, in deren Verlauf der Kommunist Walter Korfing erschossen wurde, wird berichtend mitgeteilt, daß dieser Vorfall nichts mit der Aktion gegen den Kampfring zu tun hat. Vielmehr handelt es sich um einen Zwischenfall, der sich bereits am Tage vorher nach einer Versammlung der Deutschnationalen Front im Zivilcasino ereignet hatte.

Ausbau des Fettplanes

verstärkte Absatzförderung inländischer Fette.

Berlin, 23. Juni. Die praktischen Erfolge des Fettplanes ermöglichen einen Ausbau in verschiedener Richtung. Zunächst wird der Anteil von neutralem Schweinefett bei der Margarineherstellung steuerfrei gestellt. Gleichzeitig erfolgt bei Verwendung von neutralem Schweinefett inländischer Herkunft eine entsprechende Erweiterung des Kontingents für die betreffenden Margarinefabriken. Die Regierung hofft, durch diese Maßnahmen einmal die Verwendung heimischer Fette ganz allgemein zu fördern und insbesondere den bisher schwer verwertbaren Fett-Teilen des Schweines einen besseren Absatz zu verschaffen.

Im übrigen ist dem Umstande, daß eine gewisse Verknappung der billigen Margarineorten eingetreten war, bei der Fortführung des Fettprogramms dadurch Rechnung getragen worden, daß für die Zukunft den Margarinefabriken eine stärkere Herstellung der billigen Sorten zur Pflicht gemacht wird.

Der Anteil der billigen Sorten an der Produktion der einzelnen Fabriken wird genau vorgeschrieben und beläuft sich insgesamt auf 60 bis 70 Prozent. Es wird dadurch ein erhebliches Angebot an Konsummargarine geschaffen, deren Preis frei Vertriebsstelle des Einzelhandels ohne Steuer nicht mehr als 32 Pfennig je Pfund betragen darf. Diese Margarine muß außerdem vom 17. Juli an als „Konsumware“ gekennzeichnet werden.

Gleichzeitig ist eine Erweiterung des Kreises der Bezugsnehmer von Fettverbilligungen in Aussicht genommen. Insbesondere sollen u. a. Arbeiterfamilien und Kurzarbeiter in die Fettverbilligung einbezogen werden.

Im übrigen ist die Neufestsetzung des Margarinekontingents für das Bierzehnjahr vom 1. Juli bis 30. September 1933 nach ungefähr den gleichen Grundzahlen wie für das vergangene Bierzehnjahr erfolgt. Aus sozialen Gründen werden die kleinen Fabriken wieder ein hundertprozentiges Kontingent erhalten.

Allerdings muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine Verlagerung des Konsums von der Margarine auf Butter und andere einheimische Fette keine Störung, sondern ein von der Reichsregierung erwünschter, durchaus gesunder volkswirtschaftlicher Vorgang ist.

Aus Hessen und Nassau.

„Germanische Demokratie“

Rede Dr. Goebbels' in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 22. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt bei dem Empfang der Pressevertreter Hessens eine Rede, in der er u. a. erklärte: Was wir früher erlebt haben, das war eine Kritik, die in erster Linie darauf abgezielt war, eine Regierung zum Sturz zu bringen und an ihre Stelle eine Oppositionspartei zu setzen. Dieses Recht auf Kritik streiken wir unseren Gegnern ab. Das deutsche Volk ist innerlich nicht zum Parlamentarismus geeignet und deshalb ist es auch kein Zufall gewesen, daß der Parlamentarismus in Deutschland soweit entartet war, daß er gar nicht mehr die Fähigkeit zu regieren in sich hatte.

Der Reichsminister gab dann einen Überblick über die geleistete Arbeit während der letzten Monate und erklärte, daß historisch gesehen mehr geleistet worden sei als in den vergangenen 14 Jahren.

Das Ergebnis könne man am prägnantesten als germanische Demokratie bezeichnen, eine Demokratie, in der das Volk nicht selbst Politik macht, sondern den Vollzug seiner Politik Männern seines Vertrauens überläßt. Der nationalsozialistische Staat ist eine Führungshierarchie.

Dr. Goebbels erklärte zu der Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstämme, daß es notwendig sein werde, von Zeit zu Zeit die Tore der nationalsozialistischen Bewegung zuzusperren gegen den Ansturm der Menschen, die in die Organisation hineinströmen. Es sei aber unbedingt notwendig, die Tore offenzuhalten für die Jugend. Die Revolution sei noch im Gange und sie werde sich durchsetzen, bis sie das Ziel erreicht hat. Aufgabe der Presse sei es, der Zeit den Weg zu ebnen und nicht zu verlocken.

Einberufung der Landeskirchenversammlung

Frankfurt a. M., 22. Juni. Der Evangelische Pressedienst Frankfurt a. M. teilt mit: Der Landeskirchenrat schließt sich dem Antrag auf Einberufung der Landeskirchenversammlung an. Der Landeskirchenrat wird der Landeskirchenversammlung Vorschläge für die Neugestaltung der Kirchenregierung machen. Zu diesem Zweck wird er ihr seine Memorie zur Verfügung stellen und ihr damit die Möglichkeit geben, die Wünsche der deutschen Christen zu erfüllen. Der Vorstand der Landeskirchenversammlung wird die Landeskirchenversammlung auf Freitag, den 30. Juni einberufen.

Lagung des Gießener Kreistages.

Gießen. Der neue Kreistag des Kreises Gießen hielt seine erste Sitzung nach der nationalen Revolution ab. Auf Antrag des Führers der nationalsozialistischen Kreistagsfraktion, Rechtsanwalt Uley-Gießen, wurde der Haushaltsvoranschlag des Kreises Gießen für das Rechnungsjahr 1933 en bloc und ohne Aussprache genehmigt. Der Voranschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 785 065 Mark ab. Die Kreisumlagen sind nach dem Haushaltsplan des vorigen Jahres in den Voranschlag eingezeichnet.

Hanau. (Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.) Die Erste Strafkammer Hanau verurteilte den 30 Jahre alten Photographen Wilhelm Meininger aus Langenselbold, der am 12. April in einem Prozeß vor dem Amtsgericht Langenselbold den Versuch gemacht hatte, zwei Zeugen zum Meineid zu verleiten, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Montabaur. (Eine tüchtige Kuh.) Die Kuh eines Daubacher Landwirts, die bereits in den letzten Jahren jedesmal zwei Küber zur Welt brachte, schenkte ihrem Besitzer diesmal drei Küber, die alle am Leben sind und bereits gute Fortschritte erkennen lassen.

Niederrahnstein. (Im Alter von 101 Jahren gestorben.) Frau Katharina Staab eine frühere Niederrahnsteinerin ist im ansehnlichen Alter von 101 Jahren in Springried NSL gestorben. Frau Staab wurde am 17. März 1832 zu Hadamar bei Limburg geboren, heiratete nach Niederrahnstein und siedelte im Jahre 1890 zu ihrer Tochter nach Amerika über. 43 Jahre verbrachte sie in Springried. Sie hinterläßt eine Tochter, einen Sohn, 14 Enkelkinder und 21 Urenkel.

Braubach. („Nur ein Wespenstich.“) Ein armer Mann, der sich in den Mittagsstunden auf dem Balkon seines Hauses in einem Sessel niedergelassen hatte, wurde plötzlich bewußtlos. Die Familienmitglieder, die einen Schlaganfall vermuteten, benachrichtigten einen Arzt, der Blutvergiftung durch einen Wespenstich feststellte. Eine Untersuchung des Sessels ergab, daß sich unter dem Sitz ein Wespenstich befand.

Darmstadt. (Rundgebung für die Führer der deutschen Arbeitsfront.) Zu einer großen Rundgebung für die Führer der deutschen Arbeitsfront auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf gestaltete sich eine Versammlung der Darmstädter Arbeiterschaft auf dem Paradeplatz. Tausende von Arbeitern hatten sich eingefunden. In einem Telegramm an die deutsche Delegation wird erklärt, daß die Versammlung der 10 000 Darmstädter Arbeiter einmütig ihr Vertrauen zur deutschen Delegation und ihrem Führer Dr. Bey bekunde. In einem Telegramm an die Genfer Arbeitskonferenz wird scharfster Einspruch gegen die Beleidigung der deutschen Delegation erhoben.

Darmstadt. (Notar Sturmfels verhaftet.) Der ehemalige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt und Notar Sturmfels in Darmstadt ist auf Veranlassung des Staatspolizeiamts wegen Verdachts des Betrugs, Urkundenfälschung, Falschbeurkundung und Amtsunterschlagung verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Büroräume wurden verstreut. Notar Sturmfels ist derjenige Darmstädter Rechtsanwalt, der sich mit dem inzwischen in Schutzhaft genommenen früheren Presschef der hessischen Regierung, Dr. Mierendorf, in Frankfurt am Main getroffen und damit gegen den jetzigen Staat konspirierte hat.

Darmstadt. (Karl Jeleny, Ehrenmeister des hessischen Handwerks.) Auf dem zweiten Schlußtag des hessischen Handwerks in Darmstadt teilte der Präsident der hessischen Handwerkskammer Müller mit, daß der stellvertretende Reichsführer des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Karl Jeleny, zum Ehrenmeister des hessischen Handwerks ernannt worden sei.

Aus Oberursel

Zum Johannistag

Gleich zu Sommeranfang steht ein uraltes Fest, das seine Entstehung den Mythen der Germanen verdankt: Johannistag. Der Tag, der die Zeit der sommerlichen Licht- und Sonnenwende mit sich bringt, ist einer der vollständigsten Feiertage. Seit dem 4. Jahrhundert ist er von der christlichen Kirche an die Stelle des heidnischen Sommer-Sonnenwendfestes gesetzt worden. Mit dem germanischen Sommererzinsungsfest war eine Reihe von Sitten und Gebräuchen verbunden, so das Johannistbad, das Opfer an die Flüsse und die Johannistfeuer, die am Johannistvortag und am Johannistag bei einbrechender Dunkelheit umtanzt und übersprungen wurden. Auch feurige Räder und Fässer wurden von den Bergen herabgerollt. Die Zeit um Johannist betrachteten die Alten als eine Schicksalswende, sie beschworen Geister und riefen die höheren Mächte an. Für allerlei Zauber und für die Erforschung der Zukunft und des Liebeschicksals galt die Zeit um Johannist besonders geeignet. Andererseits wurde der Tag aber auch als Unglückstag gefürchtet, weil den bösen Geistern nachgeredet wurde, daß sie gerade in dieser Nacht ihren Spuk trieben. Eine Reihe der damals üblichen Sitten hat sich durch die Jahrhunderte erhalten, wenn auch der größte Teil der aufklärten Zeit der letzten Jahrzehnte gewichen ist.

Das Hauptmerkmal des Johannistages sind die Höhenfeuer, auch Sonnenwendfeuer genannt, die bis zum 12. Jahrhundert zurückgehen. In einigen Gegenden hat sich auch noch die Sitte des Johannistrunkes erhalten. In Franken ist der Johannistag verschiedentlich auch ein Gedenktag der Toten. Nach alter schöner Sitte werden die Gräber mit sommerlichem Schmuck ausgestattet. Weiter ist der Johannistag ein Ehrentag der Buchdrucker, die sich an Johannist zur Ehrung ihres Altmeisters Johannes Gutenberg zusammenfinden.

Draußen geht um Johannist das wogende Getreide sein. Blüte, seiner Reife und der Ernte entgegen. Der Landwirt hofft auf huldvollen Himmel; für ihn ist der Johannistag ein in diesem wichtiger Zeitpunkt, von dem sich manche alte Bauernregeln ableiten.

Im Auftrag der Sturmbannführung 2 der Standarte 166 der SA wird uns folgende Erklärung übergeben: Gelegentlich unseres Durchmarsches durch Oberursel sind uns seitens der Bevölkerung bei der Aufnahme unserer Kameraden zur Verpflegung soviel Beweise von Liebe und Opferbereitschaft gegeben worden, daß es uns ein Bedürfnis ist, allen Volksgenossen, die dazu beigetragen haben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Leider läßt es sich bei einem Aufmarsch dieses Umfanges nicht vermeiden, daß die Stärke der Formationen zahlenmäßig mit den Voranberechnungen nicht übereinstimmt, so daß viele Familien und einzelne Gasthäuser auf ihre Quartiergäste vergeblich warten mußten. Wir bedauern diese Fälle außerordentlich und bitten deswegen um Entschuldigung. Wir hoffen, daß die in Oberursel verlebten schönen Stunden dazu beigetragen haben, die Bande zwischen allen Bevölkerungskreisen und unseren braunen Soldaten enger zu knüpfen.

Im Auftrag:

Der Führer des Sturmes R 11/166
Bender,
Truppführer.

Das Institut für Luftfahrtmedizin

Im Eppendorfer Krankenhaus bei Hamburg ist ein interessantes Institut untergebracht: Das Institut für Luftfahrtmedizin. Aus der Tätigkeit dieser Einrichtung ist erwähnenswert, daß sich dort ein Pavillon befindet, in dem man „auf 8000 Meter und höher steigen“ und regelrecht luftkrank werden kann. Dabei erhebt man sich durchaus nicht von der ebenen Erde. Des Rätsels Lösung sind große Pumpmaschinen, die Luft einpressen und wieder absaugen können. Dadurch erhöht und erniedrigt sich nach Belieben der Luftdruck. Durch ein besonders angelegtes Instrument kann man die Atmung des Piloten beim „Steigen des Flugzeugs“ genau kontrollieren. Auch einen „Wolkensturz“ kann man künstlich erzeugen. Das heißt, daß man die Luft plötzlich in die luftarme Kammer, die zuvor ausgepumpt wurde, einströmen läßt. Praktisch würde das die Gefahr der Zerstörung des Trommelfells bedeuten.

Wie kann man die Luftkrankheit kurieren? Das Institut beschäftigt sich eindringlich mit dieser wichtigen Frage. Da ist beispielsweise verschiedentlich behauptet worden, man werde nicht luftkrank, wenn man ordentlich Zucker esse. Daraufhin hat man mit einigen Flugschülern Experimente darüber angestellt. Einige der Schüler mußten Traubenzucker einnehmen, andere wiederum Eiweißnahrung und wieder andere blieben nüchtern. Dann brachte man alle in die Kammer und ließ sie Papier beschreiben. Schließlich konnte man bei den einzelnen Schülern feststellen: ungeliebte Schriftzüge, also luftkrank! Das Ergebnis bewies, daß Zucker in großen Höhen keinen Schutz gewährt. Die Erkrankungssymptome bei den verschiedensten Gruppen waren fast identisch.

Hochbetrieb auf dem Rhein

RWB. Im Rheindampferverkehr ist jetzt, der große Sommerfahrplan in Kraft. Auf der Mittelrheinstraße zwischen Köln und Mainz verkehren täglich sieben Dampfer zu Berg und zu Tal; vom 14. Juni bis 4. September kommt noch eine Expreßfahrt hinzu. Zwischen Köln und Wiesbaden und Mainz und Koblenz werden täglich 14 Dampfer ausgeführt; zu billigen Abendfahrten ist in Köln, Wiesbaden und Mainz Gelegenheit. Dreimal wöchentlich besteht eine durchgehende Dampferverbindung zwischen Mainz und Düsseldorf bzw. Düsseldorf und Boppard Stromauf, die ab 26. Juli täglich durchgeführt wird. Der Rheindampferverkehr sieht neben täglichen Lokalfahrten zwischen Düsseldorf und Uerdingen dreimal wöchentlich eine Fahrt bis Emmerich vor, während der Oberrheinverkehr die durchgehenden und lokalen Fahrten auf der Strecke Gernersheim — Speyer — Ludwigshafen — Worms — Mainz — Altmannshausen — Bacharach umfasst. Im Juni bis Juli fährt wieder ein Motorschiff dreimal wöchentlich von Frankfurt a. M. nach Radesheim und Bacharach.

Aus Bad Homburg

Alle können helfen!

Mit ihrem Arbeitsbeschaffungsplan hat sich die Regierung der nationalen Revolution an das ganze deutsche Volk gewendet. Sie appelliert an die Einsicht und die Opferbereitschaft aller. Zum ersten Male wird nach Jahren unheilvoller Zwietracht innerer Zersetzung und schwungloser Kleingeldigkeit das deutsche Volk wieder aufgerufen zur gemeinsamen Tat. Helft den arbeitslosen Volksgenossen!

Spendet alle nach besten Kräften für die nationale Arbeit!

Glaubt nicht, die Arbeitslosigkeit ginge nur den etwas an, der von ihr betroffen oder bedroht ist. Allzulange hat diese irrtümliche Auffassung in Stadt und Land geherrscht. Wer sich eines gesicherten Einkommens erfreute, wer den existenzsichernden Rückhalt eines Vermögens sein eigen nannte, kümmerte sich kaum um das, was in den Massen der Erwerbslosen vor sich ging.

Es blieb der Regierung der nationalen Revolution vorbehalten, das nachzuholen, was allzulange veräußert worden ist: Allen Berufsständen und Erwerbsbedingten einzuhammern, daß die Arbeitslosigkeit eine Schicksalsfrage für das ganze Volk ist. Ihr blieb auch die Aufgabe, aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgerungen für die praktische Politik zu ziehen. Und sie hat die Folgerungen gezogen und zielklar gehandelt. In ihrem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm ist der Grundgedanke eingebaut, den der Volkstanzler Adolf Hitler in seiner Rede am 1. Mai scharf und klar umrissen hat:

„Deutsches Volk! Glaube nicht, daß das Programm der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird, du mußt selbst mithelfen, es zu lösen.“

Keiner darf sich dieser großen Aufgabe entziehen. Wenn es ernst ist mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft, wenn das Wort „National“ nicht nur ein Lippenbekenntnis bedeutet, der wird in der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit seine Pflicht sehen, die er erfüllen muß. Jeder, der über die Sorgen des Alltags nicht den Blick für die großen Zusammenhänge in Volk und Staat verloren hat, wird auch erkennen: Jeder, der das Seine dazu beiträgt, die Arbeitslosigkeit zu lindern, nützt sich und seiner Familie! Ihm sagt die Vernunft: Ein Volk, in dem jeder erwerbsfähige arbeitslos ist, kann nicht gedeihen, ist ein Herd der Unruhe, geht zugrunde. Wer aber möchte im Ernst glauben, daß seine Existenz unabhängig sei von der Entwicklung des Volksganges? Hilfst du, die Arbeitsnot bekämpfen, spendest du für die nationale Arbeit, hilfst du dir selbst und deiner Familie!

Der Ruf der Regierung richtet sich nicht nur an die Wohlhabenden und Vermögenden. Sie haben natürlich die Pflicht, voranzugehen! Aber auch die Festbesoldeten, die Angestellten, der gewerbliche Mittelstand, der Handwerksmeister, der Kaufmann — sie alle haben die Pflicht dazu.

Jeder, der heute noch Arbeit und Verdienst hat, jeder, der auch nur ein paar Groschen ersparen kann, soll sein Scherflein für das große Werk beitragen. Keiner schließe sich aus. Alle sind gerufen, alle sollen helfen!

Dem Spender ist es leicht gemacht worden. Er braucht keine Fragebogen auszufüllen. Er kann den für ihn bequemsten Weg wählen. Er kann in bar bezahlen; er kann Schankenweisungen, die in seinen Händen befindlich sind, als Spende hingeben; er kann Forderungen, die für ihn in irgend einem öffentlichen Schuldbuch eingetragen sind, abtreten. Wenn er in bar zahlen will, begibt er sich zum Finanzamt, zum Zollamt oder Hauptpostamt. Er kann aber auch zur Post, zur Sparkasse oder zu seiner Bank gehen und das Geld überweisen lassen. Er hat auch die Möglichkeit, die Ueberweisung vom Postfachamt vornehmen zu lassen. Keiner also kann den Einwand erheben, er sei geschäftlich zu stark belastet, er habe keine Zeit dazu, einen Beitrag zur Spende abzuführen. Ihm stehen so viele Wege offen! Wer den Willen hat, wird ohne Zeitverlust spenden können. Auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Wer gespendet hat, erhält einen Spendeschein; dessen Wert kann er dann bei seiner Einkommensteuer absetzen. Hat der Spender etwas beim Finanzamt auf dem Korbholz, also etwa aus Unkenntnis der Befehle oder sogar wissentlich zu wenig Steuer vom Einkommen, vom Vermögen oder vom Umsatz bezahlt, so bietet sich hier für ihn eine einzigartige Gelegenheit, sein Unrecht wieder gut zu machen. Er kann, wenn er seinen Namen verschweigen will, sich zu einem Notar begeben, ihm einen Spendenbetrag gegen Empfangsbekundung ausliefern; der Notar führt dann den Betrag ohne Verrechnung des Namens des Spenders an das Finanzamt ab und erhält vom Finanzamt den Spendeschein. In solchen Fällen kann sich ein Spender vor Schwierigkeiten, die vor Strafe schützen, die er zu gewärtigen hat, wenn seine Steuerhinterziehung eines Tages offenkundig wird.

Der Betrag der Spende wird reiflos zur Förderung der nationalen Arbeit verwendet.

Deutsches Volk, deine Regierung hat dich zu opferbereiter Mitarbeit aufgerufen. Bewähre das Vertrauen zur starken Staatsführung, das du so oft in den letzten Wochen durch Wort und Schrift bekundet hast, nunmehr durch die Tat!

Homburger Künstler im Kurhaus. Um die hiesigen Künstler zu unterstützen und um ihre Arbeiten auch dem Aupublikum bekannt zu machen, hat die Kurverwaltung die Wandelhalle für eine ständige Ausstellung zur Verfügung gestellt. Ausgestellt sind Ölgemälde und Aquarelle mit Motiven aus Bad Homburg und dem nahen Taunus und zwar von den Herren Fuchs, Stolz und Trinkelw. Die Ausstellung wird noch weiter ergänzt und von Zeit zu Zeit gewechselt. Sämtliche Bilder sind verkäuflich. Die Preise sind an der Kasse zu erfahren.

Uranus-Roulette-Spiel im Kurhaus-Kasino. Das Kurhaus-Kasino erhält ab morgen, Sonnabend, eine Bereicherung und zwar dient zur weiteren Unterhaltung der Gäste das Uranus-Roulette. Jeder kann schon zu einem verhältnismäßig geringen Einsatz sein

Glück versuchen. Außerdem weisen wir gern nochmals darauf hin, daß morgen, Sonnabend, sowie Sonntag zwei lustige Gesellschaftsabende stattfinden und wird bei Tanzvorführungen und mehreren Tanzspielen eine recht fröhliche Stimmung dort herrschen.

Täglich Führungen durch das Kaiser Wilhelm-Bad. Um Passanten, die werktag Bad Homburg passieren, Gelegenheit zu geben, das Kaiser Wilhelm-Bad zu besichtigen, finden täglich ab 17.30 Uhr Führungen durch dieses Bad gegen eine Besichtigungsgebühr von 25 Pfennig. Sonntags vormittags 11 Uhr findet eine unentgeltliche Führung durch das Badehaus statt.

J. A. S. Vandgräfin Margarete von Hessen hat das Prolektorat über das am 22. und 23. Juli in Bad Homburg stattfindende große Kell., Fahr- und Spring-Turnier übernommen.

Der Friedrichsdorfer-Dillinger Kirchenmarkt. Infolge der übergroßen Ernte an Kirchen wird am 24. Juni d. Js., täglich ab 5 Uhr nachmittags, in Dillingen ein Kirchenmarkt abgehalten werden. Händlern wie Großabnehmern und Privalkleuten ist hier Gelegenheit gegeben, sich mit guter Ware einzudecken.

Amerikanische Studenten und Professoren kommen nach Deutschland. Mit dem Schnelldampfer „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie trifft am 23. Juni eine größere Reisegesellschaft amerikanischer Professoren, Lehrer und Studenten in Cuxhaven ein. Die amerikanischen Gäste kommen nach Deutschland, um an den von verschiedenen deutschen Universitäten vorgeesehenen Ferienkursen für Ausländer teilzunehmen. Dieser ersten Gruppe werden weitere Teilnehmer an den Kursen mit den nächsten Jahrsplanmäßigen Nordamerika-Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie folgen.

— Jetzt Fahrradkarten bis 900 Kilometer. Die bereits im Frühjahr beschlossene Erweiterung des Geltungsbereichs der Fahrradkarten auf 900 Kilometer ist jetzt durchgeführt worden. Seit dem 15. Juni können Fahrräder, Kollboote und Winterportgeräte (Rodelschlitten und Schneeschuhe) auf Entfernungen bis zu 900 Kilometer auf Fahrradkarten befördert werden. Der Preis der Fahrradkarten wurde gleichzeitig ermäßigt. Die Fahrradkarte bis zu 450 Kilometer kostet 1.70 Mark, bis zu 900 Kilometer 2.40 Mark.

— Zeppelinfahrt fürs Saargebiet. Auf seiner Fahrt in das Saargebiet wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 25. Juni in Saarbrücken landen und für eine im Anschluß stattfindende Rundfahrt sowie für die Rückfahrt nach Friedrichshafen Post aufnehmen. Für diese Beförderungsgelegenheiten können gewöhnliche Briefe bis 20 Gramm und Postkarten bis zum 24. Juni 19 Uhr unter Umschlag an das Postamt Frankfurt a. M. 2 eingeklebt werden. Gesamtgebühr für eine Postkarte 75 Pfennig, für einen Brief 1.50 Mark; für die Umschlaggebühren gewöhnliche Freigebegebühr. Die Sendungen werden bei dem Postamt Saarbrücken mit einem Sonderstempel bedruckt.

— Hausierer dürfen kein Braunkohle tragen. Im „Völkischen Beobachter“ wird eine Anordnung des Obersten SA-Führers veröffentlicht, in der den Parteigenossen unterstellt wird, das Braunkohle beim Verkauf von Waren, Büchern, Bildern usw. auf der Straße oder an den Wohnungsfürern zu tragen. Ausgenommen sind Zeitungsverläufer, die im Auftrag nationalsozialistischer Blätter oder parteiamtlicher Stellen tätig sind. Diese müssen im Besitz eines entsprechenden Ausweises sein.

— Würmer in Kirchen. Die Würmer der Waden, die in den Kirchen vorkommen, stammen von der Kirchfliege. Sie legt im Mai ihre Eier an die Kirchen. Die nach wenigen Tagen herauskriechende Made frisst sich in die Kirche ein. Und wenn sie ausgewachsen ist, verläßt sie die Kirche auf demselben Weg, um sich im Boden in einer Tiefe von 3 bis 5 Zentimetern zu verpuppen. Im folgenden Frühjahr kommt dann die vollkommen entwickelte Fliege heraus. Man kann sie vernichten, wenn man die Kirchen früh abspült, die abgefallenen Früchte sofort aufhebt und den Boden um den Kirchbaum herum gut umgräbt.

Milch in Papier. In letzter Zeit widmet man der Papierflasche für Milch wieder viel Beachtung, so daß diese Verpackungsart eine Bedeutung für die Milch zu gewinnen scheint. Der Grund liegt wohl darin, daß die angestellten Versuche und Beobachtungen zu dem Ergebnis geführt haben, daß diese Verpackungsart der Glasflasche in vielem überlegen ist. Die fett- und feuchtigkeitsechtsten Papiergefäße dienen nur einmal dem Transport und werden dann vom Konsumenten vernichtet. Diese Tatsache ist von außerordentlicher Bedeutung für den Molkereibetrieb, denn nicht nur die Reinigung der Glasflasche fällt fort, sondern auch der kostspielige Hin- und Hertransport und die Kontrolle. Eine gute, nach hygienischem Arbeitsverfahren hergestellte Papierverpackung ist geeignet, viele Fehlerquellen, die jetzt noch bei Verwendung der Glasflaschen, bei der Verteilung der Milch an die Verbraucher, aufzutreten, in Fortfall zu bringen. Zum Beispiel läßt sich bei der Verwendung von Papierpackungen durch die bessere Kühlungsmodalität des Papiers die Frischhaltung über diejenige bei Flaschen hinaus ausdehnen. Die Papiergefäße bestehen aus zwei Teilen, dem runden Boden und dem Mantelzuschnitt, für den hochwertiger Zellulosekarton verwendet wird.

Die Gewitter werden erforscht. Zu einer der wichtigsten Forschungsaufgaben der Wetterkunde ist neuerdings das Studium der Gewitter geworden. Ihm widmet sich besonders seit zwei Jahrzehnten die Schweizer Meteorologie, da die Schweiz besonders häufig von Gewittern heimgesucht wird. Auf Grund dieser langjährigen Beobachtung glauben die Meteorologen jetzt regelrechte „Gewitterstrahlen“ feststellen zu können. Eine solche Gewitterstrahlung wurde beispielsweise für die Nordwestschweiz vom Jura bis zum Säntismassiv festgestellt. Wie gewitterreich gerade dieses Gebiet ist, zeigt die Tatsache, daß die seit den achtziger Jahren bestehende Station auf dem Säntis bereits vierhundertmal vom Blitz getroffen worden ist. Auffallend gewitterarm dagegen sind die südlichen Alpen. Sie werden anscheinend durch die Nord- und Westwinde gegen die Gewitter geschützt. Wenig von Gewittern werden auch die tieferen Täler im Gegensatz zu den höher liegenden und gar zu den Hochalpen heimgesucht. Hier bilden anscheinend die Beraketten einen sehr wirksamen Schutz.

Wetterbericht

Der Tiefdruck über Europa besteht, wenn auch in abgeschwächter Weise immer noch fort. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Unvorsichtiger Radfahrer. Auf dem Heimwege vom Unzeum nach Dornholzhausen wurde ein 13-jähriges Mädchen von einem Radfahrer an der Ecke Saalburg-Dietelheimerstraße umgerannt. Das Mädchen trug einen schweren Oberschenkelbruch davon. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft dem Radfahrer die Schuld. Die erste Hilfe leisteten die SA-Sanitäter. Der SA-Sanitäts-trupp 2/166 ist bei allen Unfällen und Krankentransporten schnellstens bei Tag und Nacht unter Tel. 2430 zu erreichen.

Dornholzhausen.

Seinen 70. Geburtstag feiert am Sonntag, dem 25. Juni, bei besser körperlicher und geistiger Frische Herr Jakob Ernst, Hauptstraße 20 wohnhaft. — Wir gratulieren unserem langjährigen Abonnennten herzlichst.

Mißgeburt im Kuhstall. Dem Landwirt Wilh. Weibbrod brachte eine Kuh Zwillingssäber zur Welt, von denen das eine 5 Beine hat. Das fünfte Bein ist an der linken Seite. Sonst ist das Tier durchaus normal.

Hauswirtschaft

Rhabarberblätter und -Rippen bilden ein gutes Reizungsmittel. Durch Kochen wird eine Lauge hergestellt, in der Metallgeräte (auch Blechgeschirre) vorzüglich gereinigt werden können. Hände und Zähne, die durch Rhabarber oder Heidelbeeren gefärbt sind, reinigt man durch Abreiben mit einem Rhabarberblatte.

Steinguttopfe (auch Emailletöpfe) halten sich länger, wenn sie vor Gebrauch dreiviertel mit Wasser gefüllt werden, dem einige Handvoll Holzasche zugefügt worden sind. Im verdeckten Topf wird diese Mischung zwei Stunden hindurch gekocht. Glasur und Emaille springen dann nicht so leicht ab. Man kann das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholen.

Salz, ganz gleich ob Koch- oder Viehsalz beim Anheizen des Ofens auf die Brennstoffe gegeben, erzielt gleich ein lebhafteres Brennen der Feuerung. Qualm und Kohlengeruch werden dadurch vermieden, ebenso das Schwelen. Infolgedessen wird die Feuerung besser ausgenutzt. Ein Löf-fel Salz genügt.

Teeblätter lassen sich sehr gut ein zweites Mal verwenden, wenn man den Tee durch ein Sieb gießt und die Rückstände auf einem weißen Blatt Papier trocknet. Nach dem zweiten Aufguss können die Blätter noch zum Abkochen von Teeplatten verwendet werden.

Verjüngte Speisen lassen sich entsalzen, wenn man einen neuen, ausgekochten Schwamm eine Viertelstunde hindurch mitkochen läßt.

Wasserdichten Kitt für Badewannen stellt man her, indem man feingepulverten Hammerschlag, Ziegelmehl und gepulverten Kalk zu gleichen Teilen in starker Lauge zu einem Brei verrührt. Dieser Kitt muß in noch frischem Zustande verwendet werden.

Kirschkerne sollen in Säcken gefüllt und angewärmt auf schmerzende, rheumatische Stellen gelegt werden. Die Schmerzen werden dadurch bedeutend gemildert.

Rhabarberpudding. Man verrührt 200 Gramm Butter zu Sahne, fügt allmählich unter beständigem Umrühren 5 Eiböcker, 250 Gramm geriebene, gesiebte Semmel, 75 bis 80 Gramm feinen Zucker, einen tiefen Teller voll zerhackten, vorher mit viel Zucker und etwas Zitronenschale weich gekochten Rhabarber, etwas Zimt, 60 Gramm Korinthen und den feinst geschlagenen Schnee der 5 Eiweiß dazu, einelnhalb Stunden im Wasserbade kochen.

KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.
Am Freitag, dem 23. Juni 1933, Vorbereitung zum Kinder Gottesdienst im 2. Pfarrhaus.
Am Samstag, dem 24. Juni, vormittags 8.10 Uhr, Jugendgottesdienst: Pfarrer Lippold.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen:

Freitag, 23. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.
Von 17.30—18.45 Uhr Tanzt. Leitung: Beggh und Peter Kante.
Samstag, 24. Juni: Von 7.30—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 16—17.15 und 20—22 Uhr Konzerte des Kurorchesters.
Von 17.15—18.45 Uhr Tanzt. Leitung: Beggh und Peter Kante.
Ab 21 Uhr in den Räumen des Kurhauses Ball: „Großes Fest am Rhein“. Eintrittspreise: Für Kurkarteninhaber und Abonnenten RM. 1.—, für Nichtabonnenten RM. 1.50
Sonntag, 25. Juni: Von 8—9 Uhr an den Quellen Frühkonzert.
Von 11.30—12.30, 16—18 Uhr Konzerte des Kurorchesters.
Von 16.30—18.30 Uhr im Kurhaus-Kasino Tanzt. Leitung: Beggh und Peter Kante.
Von 20—22 Uhr Abendkonzert des Kurorchesters unter Mitwirkung des „Männergesangs-Vereins“ Bad Homburg unter Leitung von Herrn Chormeister Studienrat D. Welsch.
Das „Kurhaus-Kasino“ ist täglich geöffnet (außer Montags). Künstlerische Leitung: Beggh und Peter Kante. Tanzkapelle Kurort.

Autobus-Ausflugs-Gesellschafts-Fahrten

Samstag, 24. Juni:

Großer Feldberg — Abniglein über Oberursel — Sandplacken — Oberreifenberg — Rotes Kreuz — Großer Feldberg Abniglein — Cronberg — Oberursel. Abfahrt 14.15 Uhr. Preis 5.— RM. Rückkunft: 19 Uhr. Anmeldungen: Reisebüro (Kurhaus.) Tel. 2168.

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der

Weggerei W. Köfler, Bad Homburg
Ede Elisabethenstraße-Obergasse Telefon 2494

Politisches Allerlei

Katholische Priester verhaftet.

In Baderich (Rheinland) wurde der katholische Kaplan Dreher von der Polizei in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er steht im Verdacht, sich staatsfeindlich betätigt zu haben. In Württemberg wurden ebenfalls zwei katholische Geistliche verhaftet.

Mehrere Zentner Druckschriften beschlagnahmt.

Bei der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Remig, die in Apenitz wohnt, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der man mehrere Zentner Druckschriften beschlagnahmte, die verhetzende und aufreizende Material enthalten. Frau Remig, die 60 Jahre alt ist, ist seit 1920 Mitglied des Reichstages, auch gehört sie dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei an.

Der Verräter Schlageters?

Tübingen, 23. Juni. Nach einer Blättermeldung ist in einer Tübinger Klinik der 29 Jahre alte Alfred Schneider aus Reutlingen als mutmaßlicher Verräter Schlageters verhaftet worden. Schneider war seit sechs Wochen in der Hautklinik und stand kurz vor seiner Genesung. In den letzten beiden Jahren befand sich Schneider im Auslande. Er bestreitet jede Schuld an dem Verrat und behauptet, es handle sich um einen Schneider, der aus Norddeutschland stamme und mit ihm nur den Namen gemeinsam habe. Schneider hat im Ruhrkampf im Jahre 1923 aktiv als Mitglied des Oberlandkorps mitgewirkt. Er mußte sich am 30. Juni 1923 wegen Sabotage gegen Eisenbahnen im besetzten Gebiet vor einem französischen Gericht verantworten und wurde damals zur Todesstrafe verurteilt, später aber begnadigt.

Nach Mitteilung der Tübinger Polizeidirektion ist die Verhaftung nicht durch die Polizei, sondern durch Angehörige der SA erfolgt. — Die Familienangehörigen Schneiders in Reutlingen gaben an, daß sich Schneider in der fraglichen Zeit nicht in der Umgebung Schlageters befunden habe.

Die Jugendverbände

Anordnungen des Jugendführers.

Berlin, 23. Juni.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat zur Neuorganisation der deutschen Jugendverbände Anordnungen erlassen. Er hat den Deutschen Jugendführerrat berufen, der ihm beratend zur Seite steht. In den Jugendführerrat wird aufgenommen je ein Vertreter der evangelischen Jugend, der katholischen Jugend, der Wehrverbandsjugend, der bündischen Jugend, der Sportjugend, der berufständischen Jugend. An den Beratungen des erweiterten Deutschen Jugendführerrates nehmen Vertreter der interessierten Ministerien teil.

Die bisherigen Aufgaben des Reichsausschusses werden in die erweiterten Aufgaben der Jugendführung des Deutschen Reiches übernommen. Sämtliche Jugendorganisationen Deutschlands sind dem Jugendführer des Deutschen Reiches zu melden. Jugendorganisationen, die diese Meldung bis zum 15. Juli 1933 nicht oder nur unvollständig gemacht haben, werden aufgelöst.

Neues aus aller Welt

Wom 3. Stockwerk abgestürzt. Der Dirigent der Bremer Baupolizei, Oberbaurat Köppen, stürzte im Dienstgebäude auf dem Wege zur Toilette infolge eines Schwächeanfalles aus einem niedrigen offenkundigen Fenster drei Stockwerke tief auf den Hof hinab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Aus Eifersucht erschossen. Ein Mann namens Liebertz stredte in Dranienburg um Mitternacht aus Eifersucht den Liebhaber seiner Frau mit zwei Revolverschüssen nieder.

Der „Herr Revisor“. Einem Landwirt in Unterallernheim (Unterfranken), der mit der Elektrizitätskasse befreundet ist, stellte sich ein Fremder vor, um seinen Kassenbestand und seine Bücher zu prüfen. Der vertrauensselige Kassierer übergab dem Unbekannten die Kasse und der „Revisor“ kam mit seiner Beute unerkannt davon.

100 Zentner Kupfer gekohlen. In einer der vergangenen Nächte wurden aus einem Lagerstuppen in Essen durch Einbruch etwa 100 Zentner Kupferdraht und Kupferstrot im Gesamtwert von 2500 Mark entwendet.

Achtjährige im Schlammteich ertrunken. Beim Wasserlopfen geriet der achtjährige Sohn der Familie Weitlämper im Schlammteich der Zechen „Tannenbaum“ bei Bochum zu weit ins Wasser und ging unter. Trotz sofortiger Hilfe gelang es nicht, den Jungen rechtzeitig zu retten.

Millionenschaden infolge Wirbelsturms. Ein Wirbelsturm, der über Rouen dahinbrauste, hat einen Sachschaden von schätzungsweise einer Million Franken angerichtet. Fünf Fabriken sind beschädigt worden, zwanzig Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Ein sechs Tonnen schwerer Kran wurde umgelegt.

Fünf Todesopfer einer Granatexplosion. Nach einer Meldung aus Tunis sind bei dem Versuch der Entladung einer von einem Eingeborenen gefundenen Granate, die plötzlich explodierte, fünf Mitglieder der Familie des Eingeborenen getötet worden.

Schlimmes Ende eines Ozeanfluges. Nach einer Mitteilung der mexikanischen Regierung ist das Transatlantik-Flugzeug der spanischen Flieger Barberan und Collart bei dem Dorfe Apizaco gefunden worden. Einer der Flieger ist tot, der andere verletzt.

17 Schmuggler verurteilt. — 66 Monate Gefängnis, zwei Millionen Geldstrafe.

Zweibrücken. Das hiesige Gericht fällte in der Hornbacher Bandenschmuggler-Affäre die Urteile. Es hatten sich insgesamt 18 Personen aus Birmasens, Hörschweiler, Althornbach, Hornbach und Wenzeln zu verantworten, von denen 17 verurteilt wurden. Die Verurteilten hatten Tabak, Zigaretten und andere Waren für die der Schmuggel sich „rentiert“, über die Grenze geschafft und zum Teil verkauft bzw. zu verkaufen versucht. Der Staat wurde um erhebliche Zoll- und Steuerbeiträge geschädigt, so daß die Urteile entsprechend hart ausfielen. Es wurden Strafen von drei Wochen bis zu zehn Monaten Gefängnis verhängt, wozu noch Geldstrafen in Höhe zwischen 16 000 und 360 000 Mark sowie Tausende von Mark Wertersatz auferlegt. Insgesamt erhielten die 17 Angeklagten 66 Monate Gefängnis, 2 161 000 Mark Geldstrafe und 33 415 Mark Wertersatz gutgeschrieben. Das Schmuggeln wird ihnen für eine Weile etwas verfallen sein.

Sport und Spiel

Sport-Vorschau

Der deutsche Sport hätte am kommenden Sonntag, 21. Juni, einen Hauptplatzgehalt: das Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Oesterreich in Frankfurt am Main. Durch die plötzliche Abreise der Oesterreicher aus den bekannten Gründen wurde natürlich nichts aus der Sache. Nun mußte ein irgendwie und einigermaßen gleichwertiger Ersatz für diesen Kampf gefunden werden. Das Ergebnis der unzähligen Beratungen, Telefongespräche und Telegramme war nun folgendes: Es spielen am Sonntag im Frankfurter Stadion in einem Doppelspiel Eintracht — Fußballsportverein ein Frankfurt l. o. m. gegen eine V. Nationalmannschaft und anschließend Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf l. o. m. gegen die V. Nationalmannschaft. Diese Abänderung kann natürlich nicht ganz darüber hinwegtäuschen, daß sie nur „Ersatz“ für das entgangene Länderspiel ist, sie ist jedoch — und das muß jeder objektiv urteilende Sportler anerkennen — die beste, die unter den obwaltenden Umständen zu erwarten war.

Der übrige Sonntagsport

bringt an hervorsteckenden Ereignissen vier Gruppenmeisterschaften in der Leichtathletik, die deutsche Schwergewichtsmeyerschaft im Boxen zwischen Hein Müller und Vinzenz Hower, das „Deutsche Derby“ in Hamburg-Horn und den Radländlerkampf Deutschland — Frankreich auf der Berliner Olympia-Bahn.

Leichtathletik.

Die süddeutschen Leichtathleten tragen als Vorprüfung zu den am 8. und 9. Juli in Stuttgart stattfindenden Süddeutschen Meisterschaften ihre Gruppenmeisterschaften aus. In Regensburg treffen die nordbayerischen, in München die südbayerischen, in Mannheim die rheinischen und in Laar die badischen Leichtathleten zusammen. In Worms werden die Radelungen-Kampfsportspiele gestartet. Im

Radsport

tut sich ebenfalls allerhand. Auf der Berliner Olympia-Bahn tragen die Steher einen Länderkampf Deutschland — Frankreich aus und in Zürich werden die am Vorsonntag verregneten Steher- und Fliegerkämpfe unter Teilnahme der Deutschen Kremer, Richter und Steffens nachgeholt. Als Auftakt zu den Radweltmeisterschaften kommt in Paris wie alljährlich der „Große Flieger-Preis“ zur Entscheidung, bei dem Deutschland diesmal durch Merkens und Ungelham vertreten ist. An Straßenrennen sind anzuführen: Das „Goldene Flugzeug der Wassertruppe“, einer Meisterschaft von Berlin und Großer Straßenpreis von Nordwestdeutschland.

Motorport.

Die Motorradportler halten ihren üblichen Meisterschaftslauf diesmal beim Gillingenburger-Rennen ab, wo sie den dritten Lauf zur Straßenmeisterschaft absolvieren.

Verschiedenes.

Ruder-Regatten veranstalten Hannover, Potsdam, Bad Ems, Calbe, Königsberg, Worms, Würzburg, Wien (ohne Deutsche), Rottweil, Regatten Stuttgart und Mannheim. — Hamburg führt einen weiteren Gepädmarsch durch. — Holland und Ungarn tragen einen Fußball-Länderspiel aus.

Private-Krankenkasse
m. kontr. Tarifen u. Leistungen (100%) bei Zulassung von Ärzten und Heilkräften sucht tüchtige Mitarbeiter und Verwaltungsstellenleiter bei hohen Bezügen. Angeb. unter Nr. 6. 2500 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Schlafzimmer
reich mit Nußbaum abg., gute Schreinerarbeit, mit 300. Schrk., zusammen 8 Teile nur 298.- Mk. (angl. Garantie) Bitte Nachr. u. „Möbelhdlg.“ an d. Ztg., wann unverbindl. Besichtigung möglich.

Wir suchen 5-6 möbl. Zimmer
m. Küche o. Küchenbenutzung für 4-6 Wochen, evtl. ein Häuschen. Off. u. Dr. D. an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Freibank.
Am Samstag vormittag von 8-9 Uhr kommen 5 Zentner Schweinefleisch zum Verkauf. Schlachthofverwaltg.

Zimmer mit Küchenbenutzung
zu vermieten. Anfragen an die Expedition erbeten.

Kameraden im Busch
Ein ROMAN NEUE JZ von den Diamantenfeldern Südafrikas
ILLUSTRIERTE ZEITUNG 20 Pfg.

Neu erschienen!

WIR SCHLAGEN EIN



Wenn man sein Herz verliert
Tränen in der Geige
Kleine Yvonne ...
Madame, Sie sind mir nicht einerlei
Im Gasthaus
„Zum goldenen Stern“
Schwarze Katharina ...
(3x6-18)

Die Fenster auf,
der Lenz ist da
Für Dich, Rio Rita
Marta
Wenn der Mensch verliebt ist
Wer weiß, warum...?
Wir sind jung...

Das neue Schlager-Potpourri von BILLY GOLWYN

Ausgaben:
Klavier mit überlegtem Text RM. 2.-
Saxophon-Orchester mit Jazzstimmen
Belohnungspreis RM. 3.-

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom Musikverlag „Citty“, Abt. Sortiment, Leipziger C 1, Tauschenweg 20

Die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark
Probheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

AUTO-Fracht-Verkehr
Homburg-Frankfurt u. zurück
Montags Mittwochs Freitags
Fahren aller Art wird ausgeführt
Friedr. Wilh. Eich
Homburger Annahmest.: Luisenstraße 48
Frankfurter Annahmest.: Kronprinzenstr. 43 (Wirtschaft)

„Denkt an die Stiftung für Opfer der Arbeit!“
Einzahlungen an die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstr. 21/22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postcheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 144 vom 23. Juni 1933

Gedenktage

24. Juni.

1228 Kaiser Friedrich II., im Gefolge Walther von der Vogelweide, beginnt den 5. Kreuzzug.
1485 Der Reformator Johann Bugenhagen in Wollin geboren.
1777 John Ross, der Entdecker des magnetischen Nordpols, in Wigtownshire geboren.
1916 Beginn der französisch-englischen Sommeroffensive (bis 26. November).
Sonnenaufgang 3.37. Sonnenuntergang 20.27.
Mondaufgang 4.15. Monduntergang 21.56.

Drei Tote bei Hausfuchung

Schüsse auf SA-Leute.

Berlin, 22. Juni.

SA-Leute, die kurz vor Mitternacht im Haus Alte Dahlwitzerstraße 3 in Köpenick eine Hausfuchung vornehmen wollten, wurden aus dem Hause heraus beschossen. Zwei Personen wurden getötet, und zwei SA-Leute lebensgefährlich verletzt, einer davon ist später gestorben. Der Zustand des anderen ist hoffnungslos. Der Täter, der ehemalige Angehörige der SPD, Anton Schmaus, wurde festgenommen.

Die Dahlwitzerstraße befindet sich in einer Siedlung von Einfamilienhäusern, die meist von sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionären und Funktionären bewohnt werden.

Sechs SA-Männer drangen, nachdem auf ihr Klingeln nicht geantwortet worden war, in das Haus des Gewerkschaftsfunktionärs Schmaus ein, wo sie von Frau Schmaus beschimpft wurden. Nachdem von den SA-Leuten das erste Stockwerk durchsucht worden war, wollten sie die Treppe zum zweiten Stock hinaufsteigen. Als sie gerade in halber Höhe waren, rief Frau Schmaus plötzlich:

„Anton, schließ doch!“

Sofort nach diesen Worten fiel auch ein Schuß, durch den der SA-Mann Klein getroffen wurde. Nun stürmte der Truppführer Bleuel die Treppe empor, um den Täter zu stellen. Dieser gab jedoch drei weitere Schüsse ab, durch die Bleuel so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb. Der Schütze, der 24 Jahre alte Sohn des Gewerkschaftsfunktionärs Anton Schmaus stürmte die Treppe herunter und streckte den 32 Jahre alten SA-Mann Walter Apel ebenfalls durch mehrere Schüsse nieder, so daß er wenige Minuten später in den Armen seines Sturmkameraden Graef starb. Inzwischen hatte Schmaus, der nur mit einer Badehose bekleidet war und in der Hand die Pistole hatte, die Straße erreicht. Auf der Flucht schoß er noch auf den SA-Mann „Bohne“, der als Wache bei dem Lieferwagen, mit dem die SA-Leute gekommen waren, zurückgeblieben war, und traf den bereits vorher verhafteten Kommunisten Danekel, der sich auf dem Wagen befand, in die Schlagader, so daß in wenigen Minuten der Tod eintrat.

Selbstmord des Vaters.

Der 53jährige Gewerkschaftsfunktionär, in dessen Haus sich der blutige Vorfall abgespielt hatte, wurde in einem Geräteschuppen erhängt aufgefunden.

Vorstoß gegen die Kleine Entente

Mussolinis Pläne im Donauraum.

Berlin, 22. Juni.

Die übereinstimmenden Mitteilungen der englischen Blätter lassen erkennen, daß die Erörterungen über die politische Zukunft des Donauraumes nunmehr durch eine italienische Initiative in ein aktives Stadium getreten sind. Die italienischen Pläne sind schon lange kein Geheimnis mehr.

Italien sieht sich als Erbe der Balkaninteressen der alten Donaumonarchie, deren Gegnerschaft zu Serbien in sichtlich verschärfter Form sich in dem gespannten italienisch-serbischen Verhältnis fortsetzt. Wenn Italien von Revolutionen spricht, meint es vor allem territoriale Veränderungen an der Küste und im Uferland des Adriatischen Meeres, und seine Politik richtet sich deshalb in den vergangenen Jahren immer mehr gegen die Kleine Entente, deren Daseinszweck gerade die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes ist.

Schon seit Jahren hat Italien in dem durch den Vertrag von Trianon verunstalteten Ungarn einen Stützpunkt seiner Balkanpolitik; doch hat eine Reihe von Zwischenfällen, wie die Angelegenheit von Szeged-Gottshard im Jahre 1928 und von Hirttenberg im Frühjahr 1933 gezeigt, wie behindert Italien durch die räumliche Trennung von Ungarn ist. Der Weg nach Ungarn und überhaupt zu einer aktiven Politik auf dem nördlichen Balkan führt über Österreich.

Die Wiederherstellung einer engen Union zwischen den Kernländern der alten Donaumonarchie, die eine starke Anziehungskraft nach Süden ausüben würde, ist daher das italienische Ziel.

Das mit der Politik Frankreichs und noch mehr mit derjenigen der Kleinen Entente in Widerspruch steht. Man muß abwarten, wie weit Frankreich, das neuerdings auf ein gutes Verhältnis zu Italien besonderes Gewicht legt, den italienischen Wünschen entgegenkommen wird, die es als verkappten Anschluß, zugleich aber auch als ein Mittel zur Verhinderung des eigentlichen Anschlusses, betrachtet.

Wieder Donaumonarchie?

Das Organ der britischen Arbeiterpartei, „Daily Herald“, das freilich in diesen Fragen nicht besonders zuverlässig ist und oft Gespenster sieht, meldet wieder einmal von einer bevorstehenden Wiedereinsetzung der Habsburger als Herrscher in Österreich und Ungarn. Auch andere eng-



Gesellschaftsleiter im Auswärtigen Amt.

Bigotengler von Papen und sein Sohn auf dem traditionellen Tee-Empfang, der zum Festen der Kinderheilstätten an den deutschen Seeflästen im Garten des Auswärtigen Amtes veranstaltet wurde.

lische Blätter verzeichnen diese Gerüchte. In London läuft sogar die Nachricht um, daß Frankreich diese Pläne, hinter denen Mussolini stehe, gutheißt und gegen einen Zusammenschluß von Österreich und Ungarn nichts einzuwenden habe.

In den Kreisen der Kleinen Entente dagegen herrscht höchste Aufregung. Ihr Wortführer, der tschechische Außenminister Beneš, will sofort nach Paris reisen, um Daladier den schärfsten Widerstand anzukündigen. Die Kleine Entente läßt dann noch lieber den Anschluß an Deutschland als eine Wiederherstellung der Donaumonarchie; letzteres würde für die Kleine Entente Krieg bedeuten.

Aus Kreisen um die frühere Kaiserin Zita verlautet, daß diese viel zu klug sei, um gerade jetzt mit ihrem Sohn Otto ein so gewagtes Experiment wie die Wiederbeilegung des österreichisch-ungarischen Thrones zu machen.

Die Genfer Beleidigungen

Warum die Arbeitskonferenz verlassen wurde.

Berlin, 22. Juni.

Ministerialrat Engel gab vor Pressevertretern eine Darstellung der Gründe, die zum Verlassen der Konferenz durch die deutsche Delegation geführt haben.

In der Gruppe der Arbeitnehmer habe sich bereits von Anfang an eine Unmöslichkeit gegen die deutschen Arbeitnehmer geltend gemacht, die sich in den Sitzungen in einer Reihe von Beleidigungen entladen hat. Die deutschen Arbeitnehmervertreter seien u. a. als „Kerkermeister der deutschen Arbeiter“ und ähnlich beschimpft worden. Der Bitte der deutschen Delegation, diese Beleidigungen zurückzunehmen, sei nicht nachgekommen worden. Die deutsche Delegation habe deshalb die Konferenz verlassen müssen.

Die Zurücknahme der Beleidigungen müsse in formuletter Form, nicht in gelegentlichen Gesprächen erfolgen. Jedenfalls liege es nun an Genf, eine Verständigung mit der deutschen Delegation zu suchen.

Schließlich kam Ministerialdirektor Engel auf die merkwürdigen Einladungsverfahren zu sprechen. Man habe es fertiggebracht, etwa so zu formulieren: Sitzung der Arbeitnehmer — ohne Deutschland.

Die Wiener Bombenanschläge

Wien, 23. Juni.

Der erste Polizeibericht über die Wiener Bombenanschläge wird auch von der Polizei nur als ein vorläufiger Teisbericht verzeichnet, dem Ende der Woche ein Gesamtbericht folgen sollte. Der Anschlag auf das Haus „Hat“ soll diesem Bericht zufolge von dem Kraftwagenführer Otto Zwonek, der sich selbst der Polizei stellte, gemeinschaftlich mit mehreren anderen ausgeführt worden sein. Einer davon, ein Ernst Happach, sei SA-Mann. Der Fall mit dem Suizid der Geschäftsführerin sei noch zu wenig klargestellt, daß Einzelheiten noch nicht gebracht werden können, trotzdem wird im Bericht behauptet, daß reichsdeutsche Nationalsozialisten in einem großen Mietskasernenbau mit Berliner Kennzeichen nach Wien ge-

kommen seien und mit dem Führer der Wiener SS Besprechungen über Bombenanschläge abgehalten hätten. Der Anschlag auf das Kaffee „Produktionsbörse“ soll — dem Polizeibericht zufolge — von einem gewissen Jiegler, der SS-Scharführer sein soll, befohlen worden sein. Jiegler sei flüchtig.

Ein zweiter Bericht enthält noch die Behauptung, daß im Besitz eines der verhafteten SS-Männer ein Plan von einer Wiener Kaserne gefunden wurde. Der Plan habe zur Vorbereitung eines Massenraubes dienen sollen. Die erbeuteten Gewehre sollten einer SS-Staffel übergeben werden.

Zum Schluß wird in dem Bericht behauptet, es sei als sicher anzunehmen, daß die Anschläge nach einem vorherbestimmten Plan durchgeführt wurden, und daß sie auf die Anstiftung ausländischer Nationalistalisten zurückzuführen seien.

Ungarn dementiert

Habsburg-Restauration ein Märchen.

Budapest, 23. Juni.

Gegenüber den in der ausländischen Presse in den letzten Tagen erschienenen aufsehenerregenden Mitteilungen über eine Habsburg-Restauration, eine österreichisch-ungarische Personalunion und über ähnliche Dinge wird von kompetenter ungarischer Stelle auf die Parlamentsrede des Ministerpräsidenten Gömbös verwiesen.

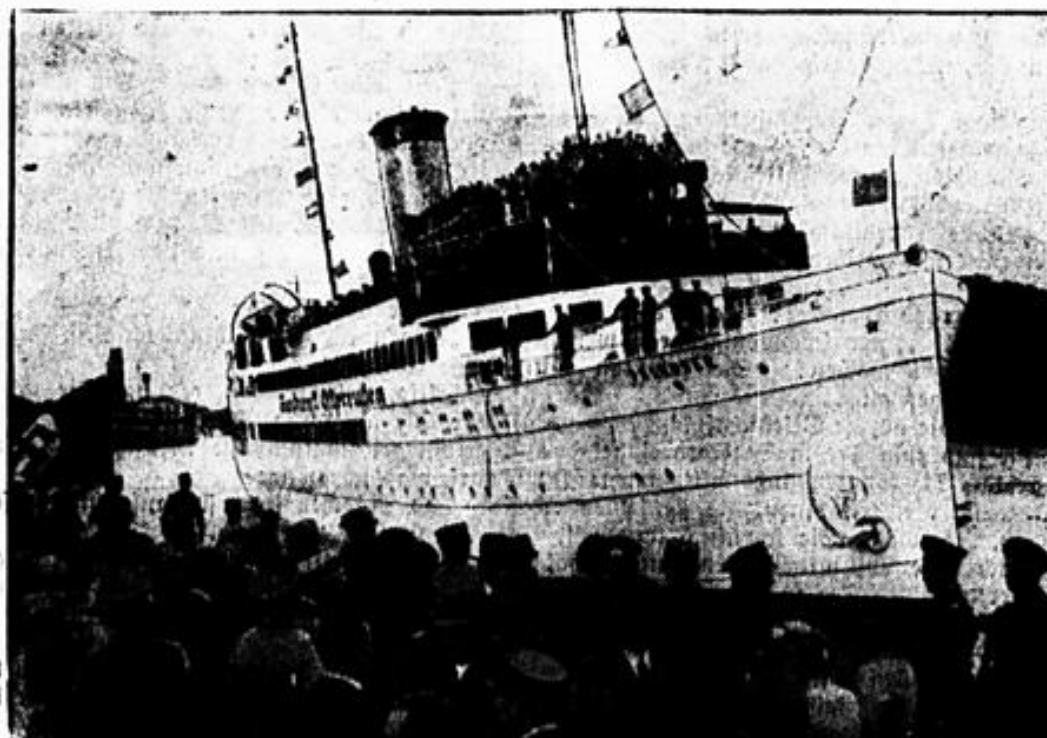
Er erklärte darin, daß die Königsfrage nicht aktuell, die Personalunion aber unerwünscht ist. In maßgebenden politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Auffassung des Ministerpräsidenten von der öffentlichen Meinung des ganzen Landes geteilt wird. Eben deshalb werden die im Ausland aufgetauchten Sensationsmeldungen in das Land der Märchen verwiesen.

Ein asiatischer Völkerbund?

Über ohne Russland. — Japans Ziele.

Immer wieder kommen aus dem Fernen Osten Nachrichten über die geplante Schaffung eines asiatischen Völkerbundes. Diesem Völkerbund sollen angehören Japan, Mandschukuo, die Mongolei, China, Tibet. Dagegen soll Russland an diesem „Völkerbund“ allens nicht beteiligt werden. Schon aus der Zusammensetzung der geplanten Organisationen ergibt sich ganz klar, daß die Gerüchte wohl darauf zurückgehen, daß man einen Staatenbund in Aussicht nimmt mit ganz bestimmten machtpolitischen und wirtschaftspolitischen Zielen. In diesem Sinne muß auch die Erklärung gewertet werden, die von japanischer halbamtlicher Seite ausgegeben wird, wonach „bisher“ noch keine Entscheidung „gefallen“ sei.

Die Gerüchte kennzeichnen eben die politischen Pläne, die den Aktionen im Fernen Osten zugrundeliegen. Die Schaffung des selbständigen Staates Mandschukuo, das Vordringen der Japaner in Dschehol — dies alles ist und bleibt ein Auftakt zu einer völligen machtpolitischen Neuorganisation, die Ostasien unter die Führung Japans bringen soll.



Eröffnung des Seedienstes Travemünde-Ostpreußen.

Unser Bild zeigt das Motor Schnellschiff „Preußen“ während der feierlichen Inbetriebnahme in den Seedienst Travemünde-Ostpreußen.

Die schwarze Reisetasche

Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers

VON ERNST OTTO BERGEMANN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

14)

Nachdruck verboten.

Paul sah sich an den Kopf. Konnte das Zerkoff sein, der vornehme Mann mit der feinen Tochter und den noch vornehmeren Freunden? War das Ganze nicht eine Mystifikation, vielleicht von Vassil zurechtgemacht, um das geforderte Honorar zu rechtfertigen? Aber der Credit Lyonnais hatte Vassil doch empfohlen! Und Nadja? Jedenfalls hatte er den untrüglichen Beweis, daß sie von nichts wußte. Der Vater hatte es ja laut genug gebrüllt. Sie ist eine Dame und weiß von nichts!

Er las den Bericht noch einmal, langsam und eingehend, vorher in seiner Aufregung hatte er ihn nur durchgesehen. Was stand schließlich darin, was er nicht schon wußte? Daß Wazinsty und Plazet untergeordnete Leute waren und nicht zu guten Gesellschaft gehörten, war ihm gleich klar geworden, als er sie kennenlernte. Daß er, der „Schwede“, bisher ein Hindernis für das Geschäft gewesen war, wußte er selbst am besten.

Aber irgend etwas stimmte nicht! Sonst hätten sich die beiden nicht über Zerkoff lustig gemacht und ihn vor seiner Geliebten verhöhnt. Daß er eine Geliebte hatte, war ja nicht weiter verwunderlich und schließlich kein Verbrechen.

Aber daß Zerkoff in dieser schlechten Gesellschaft verkehrte, von der ausnehmend seine Tochter nichts wußte, gab zu denken. Und vor allem: Wie so fielen die beiden anderen jetzt schon über Zerkoff her, bevor der angebliche Zoop sich endgültig gewiegt hatte, mitzumachen? Er hatte sich doch bereit erklärt, sich zu beteiligen, wenn Trubakow den Vertrag verlängerte! Offenbar hatten Wazinsty und Plazet kein Vertrauen zu der Verlängerung. Ob die Sache mit Trubakow Schwindel war? Warum war dann Zerkoff mit ihm und Nadja nach London gefahren?

Paul sah nach der Uhr, es war gleich vier. An die russische Vorkasse zu telefonieren, noch dazu Sonnabend nachmittags, war nicht gut möglich. Das erste, was er Montag früh machen mußte, war, sich zu erkundigen, ob Trubakow tatsächlich verreist war, und ob er Dienstag für ihn und Zerkoff zu sprechen sein würde. Zu versuchen, Trubakow selbst zu sprechen, dazu fehlte Paul der Mut. Aber wenn ihm gesagt werden würde, daß der Russe für Zerkoff nicht zu sprechen sei, dann brauchte er auf dessen Rückkunft nach London nicht zu warten! Und was geschah mit Nadja?

Eines war jedenfalls sicher: alles, was er bisher über Zerkoff erfahren hatte, reichte nicht aus, um Hunter seinen Verdacht mitzuteilen. Hunter hatte mit Zerkoff von Geschäften gemacht und war sicherlich von seiner Ehrlichkeit fest überzeugt. Sonst hätte er niemals ihn und seine Tochter in sein Haus gebeten und den angeblichen Herrn Zoop noch weniger, den er doch nur als Geschäftsfreund und Zerkoffs kennengelernt hatte. Daß Wazinsty ein Gesandter gewesen, genügte nicht; Hunter kannte Wazinsty gar nicht, und offiziell spielte er auch keine Rolle bei dem russischen Geschäft.

Paul legte den Brief in den Schreibtisch, dessen Schlüssel er vorsichtigerweise abgab. Dann sprang er schnell die Treppe hinunter in die Halle.

Evelyn hatte sich umgezogen; statt des Strickkleides und der derben Schuhe und Strümpfe trug sie ein graues Seidenkleid, dazu passende seidene Strümpfe und kleine Lackschuhe. Sie sah reizend aus, wie sie da wartete.

„Sie müssen von Frauen sehr verwöhnt sein“, sagte sie, „daß Sie den Mut haben, mich fast fünf Minuten warten zu lassen! War denn Ihr Brief so interessant?“

„Man ist Sklave seiner Geschäfte.“

„Aber ich will, daß Sie mein Sklave sind.“

„Wieviel lieber wäre ich das!“

„Meinen Sie das wirklich? Kommen Sie, ich zeige Ihnen das Schloß meiner Väter; aber ich will Ihnen gleich verraten, daß unser Adel nur bis zum Jahre neunzehnhundert zurückreicht. Die Ahnenbilder sind alle gekauft!“ Sie lachte wie ein kleines Mädchen.

„Also zeigen Sie mir nur das Haus Ihrer Ahnen“, sagte er.

Und sie ging ihm voran und führte ihn durch die Salons, den Speisesaal, dann die Treppe hinauf auf die Galerie, in die Wohnzimmer und schließlich in ihr kleines Boudoir. Paul war höchst erstaunt, als er einen für zwei Personen gedachten Tisch erblickte, vor einem mit unzähligen rosa- und weißblauen Spitzenstoffen bedeckten Sofa.

„Erwarten Sie jemand zum Tee?“ fragte er.

„Sicher!“ sagte sie. „Euer Hochwohlgeboren werden mir doch das Vergnügen machen?“ Sie sah ihn mit großen, strahlenden Augen an.

„Und ... und ... die übrige Gesellschaft?“

„Ach die! Die sind zum Tee in Dartford eingeladen. Ich habe Ma gesagt, Sie könnten nicht mitkommen. Ich dachte mir“, setzte sie verlegen hinzu, als sie seinen erstaunten Blick sah, „es würde Sie schrecklich langweilen. Jedenfalls hatte ich keine Lust mitzufahren, und deshalb habe ich mir unseren kleinen Tee zu zweien ausgedacht! Jetzt seien Sie nicht langweilig, setzen Sie sich da auf das Sofa.“ Damit gab sie ihm einen kleinen Stoß, so daß er unwillkürlich in die Kissen sank.

Während er sich kaum noch fassen konnte, streckte sie mit

zierlichen Händen den Docht unter der silbernen Teemaschine an, schüttete den Tee in die Kanne und setzte sich dann auf einen Sessel neben dem Sofa. Sie sah Paul schallhaft an.

„Nun, mein Herr, Sie haben ja noch kein Wort gesagt, ob Sie mit meinen Dispositionen zufrieden sind. Bei Ihnen zu Hause sind wohl die jungen Mädchen nicht so energisch? Wissen Sie, hierzulande hat sich vieles geändert! In anderen Ländern wohl auch! Töchter erziehen jetzt ihre Mütter, und die Söhne meistens auch den Vater, wenn sie es riskieren können. Und wir jungen Mädchen — ich spreche immer von jungen Mädchen, dabei bin ich schon fünfundsiebenzig Jahre! — machen mit den Männern, was wir wollen.“

„Das merke ich“, sagte Paul lächelnd.

„Achten Sie mich sehr schüchtern?“

„Ich finde Sie entzückend!“

„Ja, wirklich?“

Sie sah ihn so warm an, daß er sich versucht fühlte, ihr näherzutreten.

„Halt“, sagte sie, „das Wasser kocht.“

Sie stand auf und goß das kochende Wasser in die Kanne. Dann schob sie den ganzen Tisch näher an das Sofa heran und setzte sich neben Paul.

„So, jetzt bedienen Sie mich, bitte! Zwei Stück Zucker und eine Träne Zahne.“

Paul schenkte den Tee ein und füllte Evelyns Tasse wie befohlen. Unwillkürlich mußte er jetzt daran denken, wie er in der verflochtenen Zeit in einem weniger feinen Zimmer auf einem mit grobem Tuch bedeckten Tische aus seinem Spiritusofen Elsa den Kaffee eingebracht hatte, den er ihr manchmal abends bereite, bevor sie ihn verließ. Wie fern lag das alles, wie unglücklich fern — und würde auch niemals wiedertreten, das wurde ihm jetzt zur Gewißheit!

Er reichte Evelyn die kleinen Brotschnitten und bediente sich selbst.

„Das machen Sie eigentlich ganz manierlich“, sagte sie. „Wo haben Sie das gelernt?“

„Ich war mal Kellner in einem feinen Teesalon!“

Sie sah ihn einen Augenblick entsetzt an: „Machen Sie nicht solche Witze, heutzutage ist so etwas möglich! Und wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen soll: mir wäre es ganz egal!“

Paul stellte die Tasse vorsichtig hin, legte seinen Arm um die links neben ihm sitzende Evelyn und zog sie an sich. Sie bot ihm willig ihre Lippen und küßte ihn lange und innig. Dann sagte sie, ihn festlich anlächelnd:

„Evelyn, du Lieber!“

Paul sprang entsetzt auf und warf beinahe den Teetisch um. Das war schlimmer als eine Ohrfeige und brachte ihn in die raue Wirklichkeit zurück.

„Um Gottes willen, Miß Hunter — das hätte ich nicht tun dürfen!“

„Was heißt denn das?“

„Ich mißbrauche die Gastfreundschaft Ihrer Eltern!“

„Sie sind augenblicklich mein Gast und nicht der meiner Eltern. Wollen Sie sich gefälligst wieder setzen und mir sagen, was Sie eigentlich haben?“

Paul setzte sich wieder, aber nicht auf das Sofa, sondern auf den Sessel.

„Ich hätte das nicht tun dürfen. Ich...“

„Seid ihr Schweden alle so schwerfällig?“

„Dann handelt es sich nicht. Ich bin nicht frei...“

„Ach, Sie sind verlobt?“

„Nein, das meine ich nicht!“

„Lieben Sie eine andere?“

„Nein, nein — fragen Sie mich nicht!“

Das Mädchen sah ihn zärtlich an und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm. „Sagen Sie mir doch, was Sie haben. Ein Ruß ist doch schließlich kein Unglück und, sehen Sie, ich schäme mich gar nicht, es zu sagen. Ich wollte von Ihnen geküßt sein. Ich habe mich gestern Abend in Sie verliebt, als Sie spielten. Ist denn das so schlimm?“

Paul schüttelte den Kopf. „Das nicht — im Gegenteil. Viel schlimmer ist... Bitte, seien Sie mir nicht böse, Miß Hunter, ich kann es Ihnen nicht erklären. Versprechen Sie mir, daß Sie mir nicht böse sind!“

„Böse bin ich Ihnen nicht; aber jetzt schäme ich mich schrecklich. Wie können Sie so häßlich zu mir sein! Wollen Sie nicht wieder gut und lieb sein und mir sagen, was Sie haben!“

„Liebe Miß Hunter...“

„Sagen Sie doch nicht immer Miß Hunter zu mir! Ich heiße Evelyn!“

„Also, liebe Evelyn, glauben Sie mir doch: ich verehere Sie aufrichtig, Sie sind so entzückend zu mir, und ich bin der unglücklichste Mensch der Welt, weil ich nicht darf, was ich möchte!“

Das Mädchen setzte sich aufrecht und strich die Falten ihres Kleides zurecht.

„Es tut mir aufrichtig leid, daß Sie mir nicht die Wahrheit sagen wollen. Sie haben ja recht, ich verdiene Ihr Vertrauen nicht, wir kennen uns doch erst seit gestern!“

Paul wand sich vor Verlegenheit; am liebsten hätte er das von roter Blut überlaufene Gesicht in beide Hände

genommen und seine Stelle ungeküßt gelassen. Was mußte sie von ihm denken? Aber es half nichts, er mußte fest bleiben.

„Es ist besser, Sie gehen. Lassen Sie mich bitte allein!“

Sie streckte wortlos die Hand aus und sah ihn mit feuchten, immer noch liebevollen Augen an. Er nahm die kleine Hand und küßte sie. Dann erhob er sich und ging zur Tür.

„Evelyn!“ rief sie vorwurfsvoll.

Der Name tat weh. Paul drehte sich, mit der Hand am Türgriff, um, warf dem Mädchen in dem graufeligen Kleid auf dem Sofa noch einen Blick zu und verließ das Zimmer. Hatte der Zauber der Reisetasche verflucht?

Als er Evelyn abends im Salon wiedertraf, in dem sie auf die Gäste wartete, tat sie, als ob nicht das geringste zwischen ihnen vorgefallen sei.

Nadja dagegen fragte ihn, in anscheinend harmlosem Ton, ob er sich nachmittags gut unterhalten habe. Sie wären in einem bezaubernden alten Hause bei reizenden Menschen zum Tee gewesen, und es wäre doch schade, daß er nicht hätte mitkommen können, worauf er in gleichem Ton erwiderte, es habe ihm auch sehr sehr getan.

Der Salon füllte sich schnell mit den Geladenen. Evelyn stellte Paul eine ältere Dame vor, nachdem sie ihm zugestimmt hatte, daß er diese zu Tisch führen sollte, wobei sie spöttisch zu lächeln schlen. Aha, dachte er sich, das ist die Rachel! Dabei war eine Menge reizender junger Mädchen da, mit denen er viel lieber zu Tisch gegangen wäre.

Seine Tischdame, die Frau eines höheren Offiziers, fragte ihn dauernd nach seinem Heimatland Schweden und nach den dortigen Sitten und Gebräuchen, um die Unterhaltung mit ihm nicht ins Stocken geraten zu lassen. Und Paul antwortete, so gut er konnte, unter Vermeidung alles dessen, was er aus seinem Reiseführer gelernt hatte.

Dabei sah er sich gelegentlich hilflos um und suchte auch mehrmals einen Blick von Nadja aufzufangen, die ihm aber an diesem Abend merkwürdig wenig Aufmerksamkeit schenkte. Wenn ihn Evelyns Blick traf, die schräg gegenüber mit einem jungen Manne ungläublich zu flirten schien, glaubte er immer wieder ein spöttisches Lächeln bei ihr zu entdecken.

Als das Essen vorüber war, die Damen längst den Speisesaal verlassen hatten und die Herren ihnen folgen wollten, überreichte ein Diener Paul ein Telegramm. Er blieb zurück und riß den Umschlag auf. Es war wieder von Vassil und lautete:

„Freund verließ mittags Paris Richtung Nantes stop Begleitung folgt erwartet morgen eingehenden Bericht stop übt Vorsicht.“

Was hieß denn das nun wieder? Was wollte Zerkoff in Nantes? Er mußte doch spätestens Montag früh Paris verlassen, wenn er abends in London sein wollte. Nantes? Den Namen hatte er doch vor ein paar Tagen gehört. Wichtig, da war ja sofort hingefahren! Wahrscheinlich besuchte Zerkoff ihn. Das konnte Vassil natürlich nicht wissen, daher seine Mahnung zur Vorsicht.

Beruhigt steckte Paul das Telegramm in die Tasche und ging in den Salon. Hier wurde er mit Hasso empfangen. Vassil Hunter selbst ging auf ihn zu und sagte in einschmeichelnden Tönen:

„Lieber Herr Zoop, wollen Sie nicht, bevor die junge Welt tanzt, uns etwas zum besten geben? Unsere Freunde brennen darauf, Ihr Klavierspiel zu hören. Für uns ist das ein so seltener Genuß.“

Paul lächelte geschmeichelt und ging an den Flügel. Bevor er zu spielen anfieng, suchten seine Blicke Nadja. Sie sah mit Evelyn zusammen auf dem Sofa und sah ihn gespannt an. Evelyn warf ihm einen warmen Blick zu. Er nickte unmerklich mit dem Kopfe und dann begann er mit der „Träumerei“.

Nachdem sich der Velsall gelegt hatte, trat Evelyn zu ihm an den Flügel und sagte kurz: „Spielen Sie mir das Stück von gestern Abend, Sie sind mir das schuldig.“

Er nickte stumm und spielte wieder wie am Abend vorher. Aber diesmal achtete er seiner Umgebung nicht. Er sah sich plötzlich in seine Kindheit zurückversetzt, in das bürgerliche Wohnzimmer seiner Eltern mit dem Umbaufsofa und den Wärschränken aus Rußbaum, dem von Margot gehäkelten Decken auf der Plüschdecke des Tisches und den Photographien der Großeltern über dem Sofa.

Und wieder regte sich seine Hand, als er geendet hatte. Ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, spielte er als Antwort auf Nadjas Lieder vom Abend vorher ein Intermezzo von Brahms, um sich von der auf ihm lastenden Stimmung zu befreien.

Es war kurz vor ein Uhr, als Paul, müde vom vielen Tanzen und auch vom Spielen — man hatte ihn nochmals an den Flügel genötigt —, sein Zimmer betrat. Der Abend war ohne weitere Zwischenfälle verlaufen. Nadja ebenso wie Evelyn waren beide gleichmäßig unbefangen und liebenswürdig gewesen, beide hatten sich beim Tanzen zutraulich an ihn geschmiegt, und in den Augen beider hatte er eine herzliche Zuneigung zu fühlen geglaubt. Paul hatte es verstanden, die Unterhaltung intimer werden zu lassen. Das wäre auch kaum möglich gewesen, da alle jungen Mädchen mit ihm tanzen wollten.

Paul fühlte, daß er noch nicht schlafen konnte. Er vertauschte Jacke und Weste mit dem in London erstandenen, neuen seidenen Schlafrock, nahm einen der von seinen Wirten vorsorglich auf den Nachtschisch gestellten Romane in die Hand und versuchte zu lesen.

Aber so sehr er sich Mühe gab, seine Aufmerksamkeit auf das Buch zu lenken, immer wieder erschien ihm das Bild der Bar mit Zerkoff und seiner Geliebten und den beiden Volen am Tisch...

Während er seinen Gedanken nachhing, hörte er ein leises Pochen an der Tür. Er sah nach der Uhr; es war zehn Minuten nach eins. Er ging an die Tür und öffnete.

(Fortsetzung folgt.)